König Balduin der Erste.

Achtes Kapitel.

In dem Königreiche Jerusalem mußte unter Geistlichen und Rittern, welche über ihrem Ehrgeiz und Eigennutz die gemeinschaftliche Angelegenheit so oft vergaßen, der Tod des Herzogs Gottfried aufs Neue die Zwietracht offenbaren, welche die Gemüther einander entfremdete. Gottfried voraussehend, was manche nach seinem Tode versuchen würden, hatte auf seinem Sterbebette von dem Patriarchen Dagobert das eidliche Versprechen genommen, nach seinem Tode niemanden als einem Fürsten aus dem lothringischen Geschlechte zur Erlangung des Throns von Jerusalem behülflich seyn zu wollen. Dadurch sorgte Gottfrieds hoher Sinn mehr für die Ruhe seines neuen Reiches als für den Glanz seines Geschlechtes. Der Patriarch aber gedachte seines Versprechens nach Gottfrieds Hinscheiden nicht mehr, sondern begünstigte die Bewerbung andrer und erschwerte, als seine Bemühungen vereitelt waren, mit kleinlicher Leidenschaft dem Nachfolger Gottfrieds auf vielfache Weise die Last der Regierung. Die Fürsten und Ritter hatten zu Hause ihre Fehden und Streitig- J. Chr. 1100.

J. Chr. 1100. keiten verglichen, nur um neuen Streit im Lande des Erlösers zu beginnen.

Freylich, wenn man von dem letzten Wunsche des tapfersten der Kreuzhelden abweichen wollte, so war das Recht von dem Bruder Gottfrieds, dem Grafen Balduin zu Edessa, auf die Krone nicht unwidersprechlich. Denn ob zwar die Krone des Reichs Jerusalem als erblich von den Baronen des Reichs durch ein Grundgesetz anerkannt war, so ließ dennoch wenigstens sich zweifeln, ob jene Erblichkeit auch auf die Seitenverwandte auszudehnen sey. Dieses läugneten diejenigen, deren Parteyrücksichten entweder ein andres Haupt als den Grafen Balduin forderten, oder welche einen andern Fürsten mehr als jenen liebten. Einige dachten an den Grafen Raimund, welcher schon ehemals um die Krone von Jerusalem geworben hatte, und damals, seitdem er schon begriffen auf der Rückkehr in die Heimath sich entschlossen hatte, ein Fürstenthum im heiligen Lande sich zu erkämpfen, wider die Türken in Emessa und Hems rühmliche Abentheuer bestand. Raimund aber, von seinen Verbindungen mit dem Kaiser Alexius größern Vortheil erwartend, verschmähte das Regiment über ein Reich, welches durch die heftigste Zwietracht zerrüttet und durch die Oberlehenherrschaft eines Pfaffen verunehrt war [1]). Darum hatten auch die Bewerbungen für Raimund keinen Antheil an der nunmehr entstehenden Verwirrung.

Desto heftiger und leidenschaftlicher bemühte sich der Patriarch Dagobert, welcher seine Erhebung zur patriarcha-

1) Annae Comn. Alexias Lib. XI. S. 330. Darin irrt sich Anna, daß die Lateiner, wie sie meint, den Grafen Balduin erst dann riefen, als sie sahen, daß er die Krone nicht wollte. Denn er begab sich, nachdem sie ihm dieselbe angeboten, nach Constantinopel. Aber es ist nicht zu zweifeln, daß auch Raimund seine Partey gehabt habe.

lischen Würde hauptsächlich dem Fürsten Boemund verdankte, J. Chr. 1100.
diesem die Krone zuzuwenden. Ihn erbitterte die lothringische Partey noch dadurch, daß sie die Erfüllung der Versprechungen, welche er dem Herzoge am letzten Osterfeste abgedrungen hatte, verweigerte, und sogar den Thurm Davids gegen ihn noch stärker befestigte. Auch Tankred, bisher der treue Ritter des Herzogs Gottfried, zürnte seinem Herrn in dessen letzten Tagen, weil dieser die Stadt Chaifa, welche mit Hülfe der Italiener belagert wurde, dem Ritter Waldemar Carpenel bestimmt hatte. Darum betrieb er die Belagerung der Stadt mit so geringem Eifer, daß alle Hoffnung verschwand, die Stadt zu gewinnen. Denn auch der Herzog der Venetianer, ermüdet durch den kräftigen Widerstand der Muselmänner und Juden, welche die Stadt vertheidigten, hatte mit den Seinigen von der Belagerung sich entfernt. Erst die Verheissung des Patriarchen, daß Chaifa demjenigen zufallen solle, welcher am meisten zur Bezwingung der Stadt beytragen werde, erweckte wiederum Tankreds Thätigkeit. Nun ließ er die Hörner blasen, zum Zeichen, daß die unterlassene Berennung der Stadt wiederum beginnen solle. Vier Ritter, drey aus des Herzogs Gottfrieds Hause [2]), Milo von Clermont, Winrick, des

2) E domo Ducis, soviel als aus den Rittern, oder Dienstmannen desselben, ein Ausdruck, welcher oft bey den Schriftstellern der Kreuzzüge, besonders bey Albert von Aix vorkömmt und ganz wie unser Maison militaire gebraucht wird. Z. B. Alb. Aquens. VII. 28. 36. IX. 5. X. 4. 7. Gleichbedeutend ist damit familia, welches von Albericus (Chron. in Leibnitii access. hist. ad a. 1104. p. 192.) so erklärt wird: a familia Principum, qui ministeriales dicuntur. Daher heißen auch die Ritter, welche die Umgebung eines Fürsten bilden, seine familiares und domestici. S. Du Cange v. Domestici. Vgl. Wilh. Tyr. IX. 2. Walther in Bellis Antioch. p. 446. nennt die Hausritter des Fürsten Roger von Antiochien: domestica familia. Die ange-

J. Chr. 1100. Herzogs Mundschenk, Wicker aus Schwaben, der Löwenwürger, und ein Venetianer, der Einzige, welcher zurückgeblieben war, als seine Landsleute sich entfernten, bestiegen den Belagerungsthurm, und gelobten nicht zu weichen, als bis sie den Thurm der Ungläubigen auf der Mauer zerstört hätten. Zwanzig Ritter Tankreds gesellten sich zu ihnen; die Ungläubigen, welche am ersten Tage unermüdet kämpften, wichen am andern Tage, und die tapfern Ritter erstiegen die Mauer. Nachdem nun Chaifa um die Zeit, da Herzog Gottfried starb, auf solche Weise erstürmt war, wollte Waldemar, welcher seines Herrn Tod noch nicht wußte, sich in den Besitz der Stadt setzen; aber Tankreds Truppen waren ihm zuvorgekommen und trieben ihn mit den Seinigen aus der Stadt. Die Leidenschaftlichkeit des Hasses, welcher durch diesen Streit unter ihnen entzündet war, brachten Tankred und Waldemar auch in die Angelegenheiten des Reichs. Denn sobald die Nachricht von Gottfrieds Tod nach Chaifa gebracht wurde, gelobten Tankred und der Patriarch Dagobert mit einem Schwur, nicht nur mit Chaifa, sondern auch mit dem Thron nach ihrem Willen zu verfahren und Gottfrieds Geschlecht der Ehre des Throns in Jerusalem zu berauben. Tankred, welcher die bey Tarsus auf dem Zuge gegen Antiochien von Balduin empfangene Beleidigung nicht vergessen hatte, wollte einem Könige, den er als seinen Feind haßte, nicht unterthan und zur Treue verbunden seyn [3]). Für ihn war nichts unerträglicher, als daß der stolze Balduin König in der heiligen Stadt heißen sollte, wo selbst der Herzog Gottfried dieses hohen Namens sich unwürdig gehalten hatte. Waldemar dagegen hielt mit desto

gebene Bedeutung von domus ist in den Glossarien nachzutragen.

3) S. Kap. X. Anm. 1.

festerm Sinn die Partey des Grafen Balduins von Edessa [4]). J. Chr. 1100.

Mit derselben Leidenschaftlichkeit, als der Patriarch Dagobert für den Fürsten Boemund sich bewarb, war Arnulf, Pfleger des heiligen Grabes und Erzdiaconus der Kirche von Jerusalem, welcher vornämlich durch Boemund vom Patriarchenstuhl verdrängt worden war, ebendemselben entgegen. Seine reichen Pfründen setzten ihn in den Stand, durch Geld und Geschenke seine Partey zu stärken und zu vermehren [5]). Auch zwischen ihm und Tankred war ein alter Span. Denn als gleich nach der Eroberung der heiligen Stadt Tankred, vermöge des Gesetzes, welches jedem Wallbruder in der heiligen Stadt das Haus, welches er zuerst nach Erstürmung der Stadt betreten würde, als Eigenthum zutheilte, in dem Besitze vom Tempel des Herrn bleiben wollte, Arnulf aber mit Recht die Häuser Gottes für nicht

4) Alb. Aquens. VII. 22-26.

5) Wilh. Tyr. X. 7. Erat enim potens et in divitiis superabundans, archidiaconatum habens eiusdem ciuitatis, et pro stipendiis Templum Domini et Caluariae locum. Eben so sehr als Wilhelm von Tyrus dem Erzdiakonus Arnulf abhold ist, eben so sehr ist Albert von Aix Widersacher des Patriarchen. Denn Albert redet von dolus et versutia Tancredi, quae fiebat consensu Dagoberti Patriarchae (VII. 56.) Nach dem Erzbischoff Wilhelm hat es den Anschein, als wenn es die Absicht des Patriarchen und Tankreds war, nur die eigenmächtige Thronbesteigung Balduins zu verhindern, keinesweges aber, ihn ganz von der Nachfolge zu verdrängen. Sehr vorsichtig drückt sich Tankreds Biograph, Radulph, über diese Verhältnisse aus. Denn nachdem er Cap. 142. erzählt, daß Tankred, so wie alle andre, als Gottfried im Gefühl des nahen Todes, ihnen seinen Bruder Balduin zu seinem Nachfolger empfohlen, den Wunsch des Herzogs zu erfüllen gelobt hatten, sagt er dennoch Cap. 143. daß die Abrufung Tankreds nach Antiochien die Flamme der Zwietracht unterdrückt habe, welche durch Balduins Erhebung auf den Thron entzündet worden. Idque magnae dissensionis et belli flammam suscitasset: sed eadem, qua Balduinus accersitus, necessitate vocati ad regimen Antiochiae Tancredi abscessus litem praecidit.

J. Chr. 1100. begriffen in jenem Gesetze erklärte, hatten im Rathe der Fürsten beyde mit heftigen Reden wider einander gestritten, und Tankred vergaß es nimmer, daß der Ausspruch der Fürsten ihn genöthigt hatte, den Tempel des Herrn zu verlassen und siebenhundert Mark Silbers als Ersatz anzunehmen [6]). Also trennte mancherley Streit und Parteyung diejenigen, welche für die Wohlfahrt des neuen Reiches zu sorgen hatten.

Die Ritter aus dem Hause des Herzogs Gottfried aber beschlossen, die größte Thätigkeit anzuwenden, damit ihres edelmüthigen Herrn letzter Wille erfüllt wurde, und der Graf Balduin, dessen Bruder, des Reichs sich unterwinde. Werner von Greis, der Blutsfreund des lothringischen Geschlechts, sorgte, obgleich er an einer schweren Krankheit danieder lag, zugleich mit den übrigen Rittern, daß schleunig die Ritter Günther und Robert mit dem Bischoff von Rama als Botschafter zum Grafen Balduin nach Edessa zogen, um ihm den Wunsch der Ritter kund zu thun, daß er nach seinem Bruder in der heiligen Stadt herrschen und das heilige Grab und die Pilger mächtig vertheidigen möge, doch ohne ihm zu verrathen, was der Patriarch und Tankred bereits wider ihn begonnen hatten [7]). Als Werner schon am fünften Tage nach Gottfrieds Tode ebenfalls starb [8]), blieben außer Waldemar Carpenel, und dem Erzdiakonus Arnulf die eifrigsten Beschützer der Sache Balduins, die Ritter Robert,

6) Radulf. Cadom. c. 135-137.

7) Alb. Aq. VII. 30. Die Abgesandten meldeten ihm, daß einmüthig alle in Jerusalem keinen andern als ihn zum König haben wollten. Auch nach Fulcher von Chartres (c. 22.) wurde dem Grafen gemeldet, quod omnis populus Hierosolymitanus eum exspectaret.

8) Alb. Aquens. a. a. O. 21. Die Ritter setzten seinen Leichnam am dritten Tage nach seinem Tode in der Kirche der heil. Jungfrau im Thal Josaphats bey.

der Sohn Gerhards, Rudolph von Mozon, Josfried der Kämmerer des Herzogs und Matthäus, sein Truchseß, Winrik aus Flandern, sein Mundschenk, und der starke Wicker aus Schwaben [9]. Auch wurde der Graf Balduin bald hernach zur Annahme des Reichs aufgefordert durch den päpstlichen Legaten, welcher mit einer genuesischen Flotte nach Laodicea gekommen war, und die Häupter derselben Flotte, welche das Fürstenthum Antiochien sowohl als das Königreich während der Verwaisung derselben unter ihre Obhut nahmen [10]. J. Chr. 1100.

Nicht minder thätig aber war die andre Partey. Der Patriarch Dagobert, sobald er vernommen, daß von den lothringischen Rittern Botschafter nach Edessa geschickt waren, sandte sogleich seinen Schreiber Morellus an den Fürsten Boemund mit einem Briefe [11], in welchem er bittere Klagen erhob über Werners von Greis Kirchenraub, und seine Freude nicht verbarg, weil Gott diesen Feind der Kirche und ihres Dieners mit schnellem Tode geschlagen habe [12]. Auch über die Drangsale, welche er noch bey Gottfrieds Leben erfahren, obwohl dieser durch Gottes Erbarmen auf bessern Weg geleitet worden, machte er seinem Herzen Luft. Mit Verachtung erwähnte er der schlechten Leute von geringer Herkunft, welche durch Werners Tod nicht gebessert, den Thurm Davids noch immer inne hätten und nur Balduins Ankunft, um die Kirche zu verderben, erwarteten. Dann

9) Alb. Aq. c. 50. Vgl. c. 24.

10) Praedictas partes in Guardia tenuerunt. Caffari Annal. Gen. Lib. I. p. 248.

11) Diesen Brief hat Wilhelm von Tyrus in seine Erzählung aufgenommen. Lib. X. c. 4.

12) Unde judicio Dei percussus, quarto post obitum Ducis die obiit. Hoc ipso autem mortuo, viri ignobiles ac de plebe adhuc eandem turrim cum tota urbe occupantes tenent, adventum Balduini ad ruinam ecclesiae et totius Christianitatis interitum exspectantes.

J. Chr. 1100. erinnerte er den Fürsten Boemund an das Beyspiel seines Vaters Robert Guischard, welcher dadurch, daß er den heiligen Vater Gregor den Siebenten aus der Gewalt des Tyrannen, welcher denselben in Rom eingeschlossen hielt, befreyet, seinem Namen ein unvergängliches Denkmal gestiftet habe, und ermahnte Boemund, daß er dieses Beyspiel seines Vaters nachahmend, die Person und die Rechte eines Geistlichen beschirmen möge, welcher wider eigne Neigung und nur auf Boemunds Zureden den Drangsalen sich preis gegeben habe, von welchen er jetzt umfangen sey. Vornämlich wünschte Dagobert, daß Boemund den Grafen Balduin ernstlich warnen möge, nicht ohne des Patriarchen der heiligen Stadt Erlaubniß und Geheiß nach Jerusalem zu ziehen und des Reichs sich zu unterwinden. Aber vergeblich erwarteten der Patriarch und Tankred die schnellsegelnde Galeere Boemunds, auf welcher derselbe nach der Bitte des Patriarchen den Boten mit der Antwort heimsenden sollte. Graf Raimund hatte den Schreiber Morellus aufgefangen und verhinderte ihn weiter zu ziehen; und wenn auch der Bote bis nach Antiochien gelangt wäre, so würde Dagoberts und Tankreds Beginnen nichts desto weniger eitel geblieben seyn, denn Boemund war schon in Ebn Danischmends Gewalt. Doch ruhten beyde nicht.

Die Botschafter der Ritter in Jerusalem kamen nach Edessa als Balduin eben von seinem Zuge nach Melitene, welchen er der Befreyung Boemunds willen unternommen hatte, zurückgekehrt war. Sie fanden ihn mehr als bereitwillig [13]), das Begehren der Freunde seines Bruders zu erfüllen, und kehrten froh mit seiner Antwort zur heiligen

13) Dolens aliquantulum de fratris morte et plus gaudens de hereditate. Fulcher. Carnot. c. 22.

Stadt zurück. Balduin aber berief seine Ritter und ging mit ihnen zu Rath über den Antrag der Ritter in Jerusalem, und als sie einstimmig ihm riethen, die angebotene Krone nicht zu verschmähen, rief er seinen Neffen Balduin von Burg, der Stachel genannt, Sohn des Grafen Hugo von Retel [14]), aus Antiochien, wo er Dienstmann des Fürsten Boemund war [15]) und belehnte ihn mit der Grafschaft Edessa [16]). Hierauf trat er mit vierhundert Rittern und Tausend zu Fuß in den ersten Tagen des Oktobers seinen Weg nach Jerusalem an [17]). In Antiochien, wo er drey

J. Chr. 1100.

14) Qui cognominatus est Aculeus. Wilh. Tyr. XII. 1. Ich finde bey keinem Schriftsteller die Verwandtschaft Balduins von Edessa mit Balduin von Burg angegeben. In den Lignages d'Outremer Ch. I. wird die Genealogie also angegeben: Balduin dona le Conté à un sien cousin qu'il avoit nomé Bauduin dou Bourc qui estoit Fis au Conte Huet de Retel et de la Contesse Melissent. Im Chron. Alberici in Leibnitii Acess. histor. steht ad a. 1119: Duo fuerunt fratres Ebalus Comes de Rocejo et Letardus Dominus de Marla, quorum fuit soror Comitissa de Reitest, uxor Comitis Manesserii Jaetta, mater Comitis Hugonis qui fuit pater Regis Jerusalem Balduini. Vgl. Laurentii de Leodio Hist. Virdunes. Episc. im Recueit des hist. T. XII. p. 631. A. Melisende aber, Balduins Mutter, war die Tochter Veits von Montlehery (Guidonis de Monteleherico) S. Recueil des hist. des Gaules. XIV. S. 4. Anm. k. Wilhelm von Tyrus a. a. O. und mehrere andere Schriftsteller nennen ihn einen Consanguineus Gottfrids und Balduins I. In der Historia Norm. Willelmi Calculi (Recueil des Hist. T. XII. p. 582.) und dem Chron. Richardi Pictav. (ibid. p. 412.) heißt er Nepos Balduini prioris.

15) Balduinus sub Boamundo militiae Principatum obtinuerat. Radulf. Cadom. c. 143.

16) Similiter Baldewino de Burg, viro nobili generis sui, filio Comitis Hugonis de Rorstet castello, literas direxit, quatenus ab Antiochia et conventione solidorum sequestratus, descendat ad terram Rohas et ciuitatem hanc in beneficio accipiat, loco eius dominaretur et hostes debellaret. Alb. Aquens. VII. 31.

17) Quadringentis equitibus contractis cum mille peditibus. Alb. Aquens. VII. 31. Septingentis fere militibus et peditibus septingentis. Fulcher. Carnot. c. 22. Congregato sibi ducentorum equitum et octingentorum peditum comitatu. Wilh. Tyr. X. 5. Nach Caffarus, welcher zu Laodicea den König sah, kam Balduin

J. Chr. 1100. Tage verweilte, tröstete er die Antiochener wegen der Gefangenschaft Boemunds, willigte aber nicht in ihr Gesuch, die Regierung des Fürstenthums an Boemunds Statt zu übernehmen. Seine Gemahlin fuhr mit ihren Frauen von Antiochien zu Schiffe nach Joppe, Balduin aber zog zu Lande nach Laodicea, wo der päpstliche Legat und die Hauptleute der Genueser in einer Unterredung ihn wiederholt aufmunterten zur Annahme des Reichs von Jerusalem und ihm ihre Hülfe im Streite wider die Ungläubigen zusagten [18]. Dann zog er über Gibel, Belinas und Maraklea nach Tripolis, und fand freundliche Aufnahme bey dem Emir Ebn Ammar. Von diesem vernahm er, daß Dschanaheddaulah von Emessa und Malek Dokak, Fürst von Damascus, mit ansehnlichen Truppen am Hundesfluß unfern von Biblus und Berytus hinter dem engen Paß, welchen felsige Gebirge an der einen und das Meer an der andern Seite bilden [19]) im Hinterhalte lägen, und auch die Meeresküste mit vielen Schiffen besetzt hielten. Manche der Gefährten des Grafen, durch diese

dahin nur mit zweyhundert Rittern und dreyhundert Knechten zu Fuß, wenn hier nicht ein Schreibfehler Statt findet.

18) Nach Caffarus a. a. O. machte Balduin die Annahme des Reichs von der Bedingung abhängig, daß die Genueser ihm Hülfe leisten sollten.

19) Die deutlichste Beschreibung dieses Engpasses findet sich in Maundrell's Reisebeschreibung in Paulus Samml. von Reisebeschreibungen in den Orient Th. I. S. 49.: Der Hundesfluß (im Alterthum Lycus genannt) stürzt sich zwischen zwey sehr hohen, steilen und felsigen Bergen ins Meer. Um über den Fluß zu kommen, zog man zu Maundrells Zeiten zwischen diesen zwey Bergen einen Bogenschuß weit vom Meere hin, bis zu einer von dem Emir Faccardin erbauten schönen Brücke von vier Bogen. Jenseit des Flusses auf dem Wege nach Berytus steigt man sogleich den dort herüberhängenden Berg oder Felsen hinan, über welchen eine auf des Kaisers Antoninus Philosophus durch den Felsen selbst gehauene Straße führt. Eine Inschrift, welche Maundrell abgeschrieben hat, am Eingange der Straße, nennt den Kaiser Antoninus als ihren Erbauer.

Nachricht geschreckt, blieben heimlich zurück, andre hielt J. Chr. 1100. bey gleicher Furcht nur Zuneigung zu ihrem Herrn bey ihrer Pflicht. Aber Balduin beschloß lieber den Märtyrertod zu sterben als zurückzuweichen [20]). Nachdem er seine Ritter zu gleichem Entschluß begeistert hatte, ging er den Türken entgegen und stritt rühmlich wider sie, obgleich sie durch die Berge geschützt waren, bis endlich er und seine Ritter ermüdet der Uebermacht wichen. Am andern Tage verleitete er durch einen verstellten Rückzug die Ungläubigen, den Paß zu verlassen und ihn zu verfolgen, und nun schlug er sie im freyen Lande von der Frühe des Morgens bis zur neunten Tagesstunde so gewaltig, daß sie ihn hernach ungehindert ziehen ließen. Mehr als vierhundert Türken wurden erschlagen und acht und vierzig vornehme Emirs gefangen, unter diesen selbst der Vezir von Damaskus, welcher mit vielem Gelde sich löste; aber keine andre Beute wurde gewonnen als viele treffliche Rosse, weil das Lager und die Heerden der Feinde an der andern Seite des Passes zurück geblieben waren. Nach der Schlacht erquickten sich die Ritter durch das köstliche Wasser eines lieblichen Quells und das Zuckerrohr, welches dieses Land in großem Ueberfluß hervorbrachte. In der Frühe des andern Tages ritt Balduin selbst mit den Kühnsten seiner Dienstmannen in den engen Paß, um zu erspähen, ob die Türken denselben verlassen hätten, und als er ihn leer gefunden, that er den übrigen durch das Feuer, welches er auf der Bergspitze anzünden ließ, kund, daß sie ohne Furcht

20) Der Capellan Fulcher, welcher seinen Herrn nach Jerusalem begleitete, verhehlt seine Furcht keinesweges. Als das Lager im Angesicht der Feinde, welche den engen Paß besetzt hielten, aufgeschlagen wurde, sagt Fulcher: Audaciam finximus, sed mortem metuimus ... Ego quidem vel Carnoti vel Aurelianis mallem esse quam ibi.

J. Chr. 1100. folgen dürften. Also zeigte Balduin durch diese kühne und tapfere That sich würdig, der Nachfolger Gottfrieds zu seyn [21]).

Als er über Berytus, Sidon und Ptolemais an der Meeresküste der heiligen Stadt sich näherte, hatte er noch nicht vernommen, wie der Patriarch und Tankred Unfrieden stifteten. Darum hoffte Balduin, obwohl er wegen Tankreds Gesinnungen nicht ohne Besorgniß war, dennoch das Reich in Frieden anzutreten; aber seine Hoffnung wurde bald zerstört. Denn bey Chaifa hörte er, wie Tankred feindselig gegen ihn handle. Dieser war gegen Balduins Erwartung nicht in Chaifa, sondern nach Jerusalem geeilt, um durch Bestechung, wenn Ueberredung nichts fruchte, die Barone des Reichs und die Wächter des Thurms Davids für seinen Oheim Boemund zu gewinnen. Darum verbot auch der Graf, aus Furcht vor Hinterlist, den Seinigen strenge den Eingang in Chaifa; die Einwohner aber kamen freundlich ihm entgegen und brachten Lebensmittel zum Verkauf für billigen Preis. Doch Tankreds Thun war eitel. Als der Bischoff Robert von Rama und der Ritter Hugo von Falkenberg, welche Balduin nach Jerusalem voraussandte, um Tankreds Tücken zu widerstreben, dahin kamen, war Tankred bereits voll Verdruß abgezogen. Die Ritter in der heiligen Stadt aber vernahmen zuerst durch jene Gesandte Balduins, daß der Graf nahe sey, und Waldemar Carpenel, Wicker aus Schwaben und einige andre gingen ihm entgegen. Bey Joppe fanden sie Tankred, diese Stadt berennend, weil die Einwohner derselben die Thore ihm ver-

21) Fulcher. Carnot. c. 22. Caffari S. 249. Alb. Aquens. VII. c. 31-36. Wilh. Tyr. X. c. 5. 6. und die übrigen Schriftsteller.

schlossen hatten [22]). Als er von ihnen vernahm, daß Balduin im Anzuge sey, ließ er von der Berennung ab, und begab sich mit erbittertem Gemüth nach Chaifa, auf einem Umwege, um nicht dem Grafen, welcher auf der großen Straße einherzog, zu begegnen. Die Ritter aus Jerusalem setzten hierauf ihren Weg fort, kehrten hernach mit Balduin nach Joppe zurück und waren Zeugen der Fröhlichkeit, mit welcher er von der Geistlichkeit und dem Volke der Stadt empfangen wurde. Nach zweytägigem Aufenthalt daselbst hielt der Graf seinen Einzug in Jerusalem, unter freudigem Zurufe, mit Gesang und Spiel, Kreuzen und Wachskerzen von dem Volke und der Geistlichkeit aller Religionen eingeholt und an das heilige Grab geleitet. Nachdem er dort gebetet und die kostbaren Gefäße, welche er als Geschenk für das heilige Grab von Edessa mit sich genommen, dargebracht hatte, begleiteten ihn alle zur königlichen Pfalz auf dem Berge Moria, wo er sogleich seine Wohnung nahm. Nur der Patriarch Dagobert war nicht unter denen, welche der Ankunft Balduins sich freuten; denn Dagobert hatte selbst seine Wohnung verlassen und in die Kirche auf dem Berge Zion sich zurückgezogen, wo er, wenigstens dem Scheine nach, einsam mit Lesen und Beten sich beschäftigte, während in der Stadt die Ankunft des künftigen Königs mit großem Jubel gefeyert ward [23]).

J. Chr. 1100.

22) Nach dem Auctor histor. Hieros. in Mabillon Mus. ital. S. 233. fand Tankred auch die Thore von Jerusalem verschlossen, welche man ihm nicht anders öffnen wollte, als wenn er dem Könige Balduin gehuldigt haben würde.

23) Cumque Vrbi Sanctae appropinquassemus, processerunt Balduino obviam, tam clerici quam laici omnes; Graeci quoque ac Syri, cum Crucibus ac cereis: qui cum ingenti gaudio et honorificentia, vocibus altisonis, Domino laudes agendo, eum susceperunt; et usque in Ecclesiam Dominici Sepulchri deduxerunt: huic celebritati Patriarcha Dagbertus non

J. Chr. 1100. Es war im November, um das Fest des heil. Martins, als Balduin in die heilige Stadt einzog.

Das Zwischenreich nach Gottfrieds Tode war auch am heiligen Grabe auf gleiche Weise von der Habsucht benutzt worden, wie sie in weniger heiligen Reichen bey solchem Anlaß thätig zu seyn pflegt. Als Balduin am vierten Tage nach seinem Einzuge alle Dienstmannen berief und nach dem Nachlasse seines Bruders an Waffen und Geräthen fragte, da vernahm er, daß nichts mehr vorhanden sey, weil alles theils zu Almosen, theils zur Bezahlung von Schulden sey angewendet worden. Er vermochte nicht seine Verwunderung besonders über die Entfremdung der Waffen und des Geräthes zu verbergen; doch begnügte er sich mit der erneuerten Versicherung von der Wahrheit jener Angabe. Alsdann fragte er nach den Lehen, welche sein Bruder verliehen, und bestätigte alle Lehensmänner in ihrem Genuß. Hernach gelobten alle Anwesende ihm unverbrüchliche Treue [24]).

interfuit: quoniam de quibusdam incusatus apud Balduinum, malivolus ei erat; et maior pars populi eum exosum tunc habebat: quapropter in monte Sion, sede privatus, tunc morabatur, ubi fuit donec delictum ei malivolentiae condonatum est. Fulcher. Carn. a. a. O. Videns itaque dominus Patriarcha et praedicti Arnulphi malitiam, qui ei datus erat pro stimulo et Comitis credulitatem, suspectum habens eius adventum, descendens de domo Patriarchali, in ecclesiam montis Sion se contulerat; ibique scandala fugiens, privatus lectioni et orationi vacabat. Wilh. Tyr. X. c. 7.

24) Alb. Aquens. VII, 27.